Der zweite Tag (24. April) brachte vor allem einen Vortrag von S. Rauschert, Jena, über die Änderung der wissenschaftlichen Pilznamen, den wir wegen seiner grundlegenden Gesichtspunkte auf Seite 8 ff. im vollen Wortlaut veröffentlichen. In der Aussprache wies Dr. Benedix auf einige Inkonsequenzen der Internationalen Nomenklaturregeln hin: So hat z. B. selbst Singer (in Lilloa XXII) den Wegfall der „*Eu*-Namen", d. h. die geforderte Namengleichheit zwischen Genus und typischem Subgenus, als „a bad rule" bezeichnet, weil sie dem Grundsatz der Eindeutigkeit (Art. 4) widerspricht. Ebenso steht — wie S. Rauschert ergänzend bestätigte — das Kleinschreiben der Personalgenitive, das glücklicherweise nur eine „Empfehlung" ist (und hoffentlich nie eine Regel wird!), im Gegensatz zur Grundregel von der lateinischen Behandlung der Namen (Art. 7).

Nach einem Erfahrungsaustausch über das abnorm trockene Pilzjahr 1959 hatten die Teilnehmer Gelegenheit zu einem Besuch der von P. Georgi eingerichteten geologischen Sammlung im Schleusinger Heimatmuseum. Mehrere von ihnen fuhren hierauf gleich weiter zum Internationalen Mykorrhiza-Symposium nach Weimar, für das die Schleusinger Tage eine willkommene fachliche Einstimmung gaben.

Benedix

Internationales Mykorrhiza-Symposium

vom 25. bis 30. April 1960 in Weimar

Aus der Zusammenarbeit des I. Europäischen Mykologenkongresses in Brüssel war 1957 die Deutsche Mykologentagung in Dresden (siehe Z. f. P. 23, Sondernr. 3/4!) hervorgegangen, die räumlich wie fachlich mit Recht als die „Brücke zwischen Brüssel 1956 und Prag 1960" bezeichnet wurde. In Dresden wiederum keimte der Plan eines Internationalen Mykorrhiza-Symposiums in Weimar, das nun als ein weiterer „Brückenpfeiler" und wohlgelungener Auftakt für Prag gelten darf.

Auf Initiative der Biologischen Gesellschaft, als deren Präsident Prof. Dr. O. Schwarz, Jena, am 25. April 1960 die Weimarer Tagung eröffnete, hatten sich etwa 75 angemeldete Teilnehmer — meist namhafte Wissenschaftler — in der Goethestadt eingefunden: Außer beiden Teilen Deutschlands, Österreich, Italien, der Č.S.R. und U.d.S.S.R. waren (je einmal) auch Finnland, Frankreich, Großbritannien, Polen, Schweden, Ungarn und sogar China vertreten. Vom Vorstand der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde nahmen Dr. E. H. Benedix, Dresden, B. Hennig, Berlin, und Dr. M. Moser, Imst, an diesem Symposium teil. Schriftliche Grußadressen hatten u. a. Prof. Dr. E. Björkman, Stockholm, Dr. H. Haas, Schnait, Dr. M. Lange, Kopenhagen, Prof. Dr. E. Melin, Uppsala, Prof. Dr. R. Singer, Tucumán, und Prof. Dr. H. Zycha, Hann. Münden, gesandt.

Das von W. Rawald, Weimar, zusammengestellte Programm bot eine Fülle — ja, Überfülle — fachlicher Themen, die die Spannkraft der Teilnehmer fast ohne Pause in Anspruch nahmen: 27 Vorträge wurden persönlich gehalten, fünf weitere als Manuskripte verlesen, so daß leider gerade die Aussprache (das eigentliche „Symposium"!) manchmal durch Zeitnot gekürzt werden mußte. Man hätte sich vielleicht auf persönliche Referate beschränken sollen, da ohnehin alle Manuskripte im Rahmen eines Sonderberichtes (Ende 1960 beim Verlag Gustav Fischer in Jena) veröffentlicht werden. Die vorgesehene Publikation ist auch deshalb sehr zu begrüßen, weil die Übersetzung der Vorträge in die vier Tagungssprachen (Deutsch, Französisch, Englisch und Russisch) nicht immer ganz vollständig war.

Seine Krönung und besondere Auszeichnung erhielt dieses Symposium durch die Anwesenheit des Klassikers der deutschen Mykorrhizaforschung, Prof. Dr. H. Burgeff, Würzburg, der den Eröffnungsvortrag über „Histologie und Einteilung der Mykorrhiza" übernommen hatte. Mit bezwingender Klarheit des überragenden Wissenschaftlers stellte

er an Tafeln und Beispielen *(Platanthera, Monotropa, Lycopodium, Quercus)* die Formen der Mykorrhiza und ihre histologischen Leistungen dar. Unter seinem Vorsitz war auch der übrige Themenkreis dieses Tages der Mykorrhizamorphologie und der Systematik ihrer Partner gewidmet:

So sprach zunächst Prof. Dr. H. von Guttenberg, Rostock, über die „Mykorrhiza von *Glaux maritima*", deren Pilzpartner — wahrscheinlich eine *Pythium*-Art — zu den *Oomycetales* gehört. Ihm folgte Dr. Th. Nicolson, Nottingham, der sich in sehr sympathischer Weise entschuldigte, daß er „gerade in Weimar nicht mit der ausdrucksvollen Sprache Goethes aufwarten" könne — daß er aber „immerhin die Sprache Shakespeares" verwenden werde. Sein Vortrag über „Vesikular-arbuskulare Mykorrhiza bei *Gramineen*" machte mit verschiedenen Infektionsgraden nach ökologischen Verhältnissen und bei verschiedenen Grasarten, namentlich bei Dünengräsern, bekannt. In französischer Sprache schilderte Prof. Dr. B. Peyronel, Turin, die „Struktur der Mykorrhiza und mykorrhizogene Pilze", besonders nach Untersuchungen über *Endogone* und verwandte Gattungen der *Phycomyceten*, die u. a. mit *Viola palustris, Caltha palustris, Lathyrus montanus* und *Gentiana acaulis* endotrophe Mykorrhizen bilden. Das einzige rein taxonomische Thema dieses Symposiums behandelte schließlich Dr. E. H. Benedix, Gatersleben/Dresden, mit „Bemerkungen zur Mykorrhiza im System der *Boletaceen*". Er wies u. a. nach, daß selbst bei den ausgeprägtesten Baumbegleitern das Mykorrhizamerkmal nur im Zusammenhange mit weiteren Kriterien systematisch brauchbar erscheint, während es andererseits wichtige Hinweise zur phylogenetischen Ordnung des Pilzsystems liefert. Im Sinne Wassilkows (Z. f. P. 25, Seite 22) wandte er sich gegen eine allzu weitgehende Aufspaltung mancher *Boletaceen*.

In der Aussprache gab u. a. Prof. Dr. N. W. Lobanow, Brjansk, zu bedenken, daß bei der Isolierung des Pilzes der zweite Partner — d. h. der Einfluß der Wirtspflanze auf den Pilz — zu sehr vernachlässigt werde und daß (auch taxonomisch) die saisonbedingte Bildung der Mykorrhiza mehr zu beachten sei. Das ist jedoch — wie Prof. Dr. Burgeff betonte — bei den *Ericaceen* schon weitgehend geschehen; man weiß, daß ihre Wurzeln im Frühjahr meistens noch nicht infiziert sind, während die Maximalinfektion im Sommer und Herbst vor sich geht. Mit erfrischender Deutlichkeit wies Prof. Dr. Burgeff die unwissenschaftlichen Ansichten J. Rothmayrs zurück, der die Mykorrhizaverbindung auf dem Weg über die Fruchtkörper feststellen wollte: Das könne man nicht einmal mikroskopisch! —

Der zweite Arbeitstag (26. 4.) galt unter Leitung von Prof. Dr. H. von Guttenberg, Rostock, der Physiologie der Mykorrhiza und ihrer Partner. Er begann mit einem Vortrag von Prof. Dr. H. Lyr, Eberswalde, „zur Frage des Streuabbaues durch Mykorrhizapilze", speziell durch *Basidiomyceten* mit ektotropher Mykorrhiza. Vergleiche von Flüssigkeitskulturen ergaben, daß z. B. die Zellulasebildung innerhalb der *Boletaceen* nicht einheitlich ist und daß es von der Intensität des Streuabbaues abhängt, ob der Pilz auch die höhere Pflanze noch mit Kohlehydraten versorgen kann. In der sehr regen Aussprache ergänzte u. a. Dr. M. Moser, Imst, daß verschiedene Stämme der gleichen Art sich ganz verschieden verhalten und z. B. Lärchenpilze auf Alpenrosenstreu nicht (oder nur mit Wuchsstoffzusatz) gedeihen können. Zur Frage der Enzymbildung auf Vollnährböden erklärte Prof. Lyr, daß die Enzyme unabhängig davon entstehen, ob sie gebraucht werden oder nicht. Prof. Burgeff fügte hinzu, daß viele endotrophe Mykorrhizapilze (im Gegensatz zu den ektotrophen) imstande sind, die Streu total zu zersetzen.

Eine lebhafte Aussprache folgte auch dem Bericht von E. Horak, Imst, über „Versuche zur Wuchsstoffsynthese der Mykorrhizapilze". Dabei vermutete u. a. Dr. Moser eine Abhängigkeit der Mykorrhizabildung von der Indolessigsäure-Produktion, die bei hohem Stickstoffgehalt eingestellt wird; und Prof. v. Guttenberg wertete die Dickenzunahme verpilzter Wurzeln als typischen Auxineffekt. Wo ein Pilz Auxin produziert, strömen automatisch Kohlehydrate hin.

Bei seinen „Untersuchungen zur Stickstoffernährung der höheren Pilze" — besonders ihrer Versorgung mit gebundenem Stickstoff — kam W. Rawald, Weimar, zu dem Ergebnis, daß die verwendeten *Tricholoma*-Arten *(vaccinum, flavobrunneum, album, saponaceum, terreum* usw.) sehr unterschiedlich, aber ohne Beziehung zur Ökologie des natürlichen Standorts reagieren. In Versuchen über die „Wirkung verschiedener Antibiotika und antibiotisch aktiver *Actinomyceten* auf *Basidiomyceten*", die Dr. Liselotte Müller, Jena, an *Suillus-, Tricholoma-* und *Gomphidius*-Arten vornahm, konnte die Beziehung zwischen Antibiotikaempfindlichkeit und Wachstumsgeschwindigkeit bestätigt werden. Reinkulturen zur „Beeinflussung des Myzelwachstums von *Boletaceen* durch Kartoffelextrakte", über die P. Hübsch, Weimar, berichtete, ergaben in sämtlichen Fällen (bei 14 *Boletaceen*-Arten) eine Wachstumsförderung durch den Extrakt. Mit Vergleichen von Holzzerstörern und Mykorrhizapilzen „zur Frage des synthetischen Wirkungsgrades auf künstlichem Substrat" schloß Dr. G. Ritter, Eberswalde, diesen Vortragsteil ab.

Zu Beginn der dritten Sitzung, die Prof. Dr. P. U. Mikola, Helsinki, leitete, verlas zunächst Prof. Lyr ein von Prof. Dr. E. Björkman, Stockholm, eingesandtes Manuskript über *„Monotropa hypopitys,* einen Epiparasiten auf Baumwurzeln". Der Verfasser stellt darin fest, daß die *Monotropa*-Wurzeln in der Natur immer mit Fichten- und Kiefernwurzeln verflochten sind und daß ihr Energiebedarf vermutlich vom Baum über einen gemeinsamen Wurzelpilz — vielleicht eine *Boletus*-Art — gedeckt wird. Weiterhin verlas W. Rawald ein Manuskript von Dr. A. I. Achromeiko, Puschkino, in dem sich der Autor mit der „Bedeutung der Mykorrhiza für die Ernährung der Holzpflanzen" — speziell mit der Phosphoraufnahme und -anreicherung sowie mit der Weiterleitung des Phosphors vom Pilzfruchtkörper (!?) auf die Wirtspflanze — befaßt. Verschiedene Einwände methodischer Art, die während der Aussprache gegen die Arbeit Achromeikos erhoben wurden, mußten leider wegen dessen Abwesenheit ungeklärt bleiben.

Mit dem Zustandekommen der Mykorrhiza beschäftigten sich ferner die Vorträge von N. Schemachanowa, Moskau, die — in deutscher Sprache — ihre Untersuchungen an *Pinus silvestris - Boletus luteus* darlegte, und von G. Lundeberg, Stockholm, der durch eine neue Methode der Wassersterilkultur feststellte, daß dieselbe Pilzart unter verschiedenen äußeren Bedingungen verschiedene Mykorrhizaformen ausbilden kann. Einen besonderen Genuß jedoch bereitete Dr. B. Boullard, Caen, allen Zuhörern — und Zuschauern! — durch seine temperamentvollen Ausführungen über „Licht und Mykorrhiza": Die Intensität der Mykorrhizabildung kann je nach den Lichtverhältnissen sehr unterschiedlich sein; sie ist eine Folge photosynthetischer Aktivität und geht mit dem Kohlehydratgehalt der Wurzel parallel. Mykorrhizasämlinge reagieren auf Photoperioden äußerst empfindlich; und das frühzeitige Auslichten der Schonungen ist für das Gedeihen der Sämlinge entscheidend. —

Den Abschluß dieses Tages bildete ein offizieller Empfang durch den Weimarer Oberbürgermeister L. Steidle im Hotel „Elephant", wo auch der Präsident der Biologischen Gesellschaft, Prof. Dr. Schwarz, und der Rektor der Hochschule für Architektur und Bauwesen, Prof. Dr. Batereau (als Hausherr der Tagungsstätte), das Wort ergriffen. Im Namen der deutschen Teilnehmer dankte Prof. Dr. Burgeff, Würzburg; die Grüße der ausländischen Gäste überbrachte Prof. Dr. Lobanow, Brjansk. —

Für den dritten Themenkreis — Ökologie der Mykorrhiza — waren die folgenden drei Sitzungen (am 27. und 28. April) vorgesehen; ihre erste — unter Leitung von Dr. Th. Nicolson, Nottingham — eröffnete Dr. Helga Schönbeck-Peuß, Köln, mit einem Beitrag „zur Bedeutung der endotrophen Mykorrhiza für die Entwicklung von Nutzpflanzen". An Hand der Erbsenmykorrhiza stellte sie fest, daß alle Faktoren, die die Assimilation der Wirtspflanze fördern, auch einen stimulierenden Einfluß auf die Mykorrhizabildung ausüben. Diese wiederum fördert das Wachstum der Wirtspflanzen um etwa 10 bis 40 Prozent. „Zur Ökologie und Bedeutung der Mykorrhiza bei Weizen, Hafer und Lein *(Linum usitatissimum* und *L. carpathicum)*" unterstrich Prof. Dr. H. Ulbricht,

Dresden, daß hier die Mykorrhizabildung weder von der Bodenart noch vom pH-Wert beeinflußt wird, sondern an das Vorhandensein von Infektionsträgern gebunden ist. Schließlich gab Prof. Dr. H. Burgeff, Würzburg, einige Ergebnisse der Arbeitsgemeinschaft „Mikrobiologie der Hochmoore" über „Funktion und Bedeutung der *Ericaceen*-mykorrhiza" bekannt, die noch in diesem Sommer als Buch veröffentlicht werden sollen. Sein Vortrag hatte einen regen Erfahrungsaustausch über *Arctostaphylos uva-ursi* zur Folge, da deren besondere Verhältnisse aus dem Rahmen der Mooruntersuchungen herausfallen. —

Den sitzungsfreien Nachmittag benutzten die Teilnehmer zu einem Besuche des Weimarer Goethehauses und zu einer Fahrt nach dem Ettersberg (Buchenwald), woran sich abends ein zwangloses Beisammensein anschloß. —

Internationales Mykorrhiza-Symposium in Weimar

Von links nach rechts — 1. Reihe: Prof. Dr. H. Burgeff, Würzburg, und Prof. Dr. H. v. Guttenberg, Rostock — 2. Reihe: Prof. Dr. N. W. Lobanow, Brjansk, und Wang Men-tshi, Schanghai — 3. Reihe: E. Horak, Imst, G. Lundeberg, Stockholm, und Dr. G. Otto, Dresden-Pillnitz. — Aufn.: Irmgard Lohwag.

Der nächste Arbeitsabschnitt (28. 4.) — unter Vorsitz von Prof. Dr. H. Lyr, Eberswalde — brachte einleitend quantitative Angaben von Dr. G. Otto, Dresden-Pillnitz, über die „endotrophe Mykorrhiza bei Obstgehölzen und ihre Wechselbeziehung zum Standort und zur Wirtspflanze". Häufigkeit und Intensität der Mykorrhiza hängen dabei von der Zahl der vorhandenen Pilze ab; auf Böden, die sich in Kultur befinden, tritt jedoch nur die endotrophe Mykorrhiza auf. Stickstoffdüngung führt über Kohlehydratdefizit zu einer Verringerung der Mykorrhiza-Intensität. Weiterhin zeichnete Prof. Dr. V. Rypáček, Brünn, ein anschauliches Bild von den gegenseitigen Beziehungen zwischen Mykorrhiza- und holzzerstörenden Pilzen". Dabei stellte sich heraus, daß Saprophyten *(Schizophyllum, Xylaria* usw.) — auf Myzelkulturen verschiedener Mykorrhiza-

pilze geimpft — in allen Fällen gut gemeinsam wachsen, während Parasiten *(Fomes marginatus, F. annosus, Sparassis crispa* u. dgl.) stets eine Behinderungszone ausbilden. Der Vermutung Rypáček s, daß die Mykorrhiza vielleicht ein Verhütungssystem gegen das Eindringen von Parasiten sei, hielt jedoch W. Rawald entgegen, daß dieselben Kultur-Effekte auch mit Pilzarten anderen ökologischen Wertes — ja, sogar zwischen verschiedenen Stämmen der gleichen Art — zu erreichen sind, weshalb sie kein Spezifikum zwischen Mykorrhiza- und parasitischen Pilzen sein können.

Nach einem Manuskript von Dr. E. Wright, Corvallis, über den „Effekt der Douglasiensamenherkunft auf die Mykorrhizabildung" — verlesen durch G. Lundeberg — und einem Vortrag von B. Fassi, Turin, über die „Verbreitung der ektotrophen Mykorrhiza in den Streu- und Bodenschichten Belgisch-Kongos" brachte Dr. M. Moser eine neue Arbeit von Prof. Dr. R. Singer, Tucumán, zu Gehör. Darin wird — vor allem an Beispielen aus Südamerika — der „Ektotroph" als Mykorrhizapilz-Waldbaum-Komplex definiert sowie seine geographische Verbreitung und seine Bedeutung für die Forstökologie dargelegt. Die Verbreitung ist in vielen Fällen von klimatischen Bedingungen abhängig; sie ist im tropischen Regenwald meist gering, während die Wälder der kalten und gemäßigten Zone von „Ektotrophen" beherrscht werden. Sowohl Prof. Peyronel wie Dr. Moser bezeichneten jedoch in der Aussprache die Schlußfolgerungen Singers als etwas überstürzt und zu weitgehend, da noch viele Voraussetzungen fehlen. —

Der letzte Teil dieses Themenkreises — geleitet von Dr. M. Moser, Imst — stand ganz im Zeichen eines eingehenden Berichtes von Prof. Dr. T. Dominik, Stettin, über „Morphologie, Systematik und Abhängigkeit des Auftretens der Mykorrhizen von verschiedenen Pflanzenassoziationen und Böden". In seiner Klassifikation der ektotrophen Mykorrhizen stellte der Redner u. a. auf Grund anatomischer und morphologischer Merkmale zwölf Subtypen auf, die er nach Farben noch weiter unterteilte. Trotzdem sind keineswegs alle Mykorrhizaformen in diesem System unterzubringen. Bemerkenswerterweise wurde die Auffassung Prof. Dominiks gerade von den jüngeren Mykologen sehr unterschiedlich beurteilt: Man könne — so betonte Prof. Dr. Lyr — mit diesen Typen zur Zeit wenig anfangen; und W. Rawald trat der Meinung von Dr. H. Kreisel, Greifswald, entgegen, daß Dominiks Klassifizierung im Verein mit der Pilzsoziologie einen großen Fortschritt für den Nachweis der Mykorrhizen bedeute.

In weiteren Vorträgen referierten Prof. Dr. H. Lyr, Eberswalde, über die „Abnahme der Mykorrhizafrequenz mit zunehmender Bodentiefe" und Prof. Dr. P. U. Mikola, Helsinki, über die „Beziehung der Mykorrhiza zu forstlichen Humustypen". Von diesen bietet — vor allem in Nordeuropa — der Rohhumus die optimalen Voraussetzungen einer Mykorrhiza-Entwicklung. Sie ist — wie Dr. F. Meyer, Reinbek, für Buche und Fichte in Mull, Moder und Rohhumus darlegte — bei mikrobieller Aktivität des Bodens am stärksten. —

Für den Donnerstagabend war noch die Möglichkeit eines Opernbesuches („Hoffmanns Erzählungen") im Deutschen Nationaltheater gegeben, die sich allgemeinen Zuspruches erfreute. —

Am 29. April statteten die Teilnehmer zunächst dem benachbarten Jena einen Besuch ab, wo sie u. a. die Zeißausstellung, den Botanischen Garten und das Institut für Mikrobiologie und experimentelle Therapie der Deutschen Akademie der Wissenschaften besichtigten.

Danach war die Abschlußsitzung des Symposiums — unter Vorsitz von W. Rawald, Weimar — der praktischen Anwendung der Mykorrhiza gewidmet. Ihren Höhepunkt bildete ein Lichtbildervortrag, in dem Dr. M. Moser, Imst, sehr instruktiv die „Bedeutung der Mykorrhiza bei Aufforstungen", besonders in lawinengefährdeten Hochlagen, aufzeigte: Schlechtes Wachstum in Forstgärten, Verwendung von Insektiziden, die das Bodenleben schädigen, sowie das Versetzen von Pflanzen in ökologisch extreme Verhältnisse machen oft die Mykorrhizaförderung nötig. Dies kann durch Herstellung

eines günstigen Nährstoffgefälles im Boden sowie durch Zufuhr von organischem Material und Mykorrhizapilzen geschehen. Ein guter Indikator für das Wohl und Wehe dieser Pilze ist dabei die Pigmentierung ihrer Myzelien, deren Aufhellung auf Stoffwechselanomalien hindeutet. Der jahreszeitliche Wachstumsrhythmus jedoch ist bei allen bisher untersuchten Mykorrhizapilzen auch in Kultur nicht zu verändern.

Ähnliche Versuche mit Eichen- und Rotbuchenmykorrhizen schilderten A. Sobotka, Straady, sowie ein Manuskript von J. N. Mischustin und O. I. Puschinskaja, Moskau, das von P. Hübsch verlesen wurde. Den einzigen Vortrag in russischer Sprache hielt schließlich Prof. Dr. N. W. Lobanow, Brjansk, über „Mykotrophie der Holzpflanzen bei der Waldaufforstung", zugleich als Zusammenfassung des gegenwärtigen Forschungsstandes auf diesem Gebiet. Sein entsprechendes Buch ist soeben auch in deutscher Übersetzung erschienen — vgl. Literaturteil des folgenden Heftes (Z. f. P. **26/2**)!

Es war — wie gesagt — eine erdrückende Fülle von neuen Gedanken und Einzelheiten, die das Symposium in Weimar zur Sprache brachte. Manches, was zunächst im zeitlichen Gedränge verloren ging, wird sich an Hand des Gesamtberichtes noch auswerten lassen. Die Tagung hat aber gleichfalls gezeigt, wie viele Fragen dieses Teilgebietes der Mykologie noch ungelöst sind, bzw. erst am Anfang ihrer Beantwortung stehen. Das hob auch Prof. Dr. J. Buder, Halle, in seinem Schlußwort hervor, als er den Vortragenden, Mitarbeitern und besonders dem Organisator des Treffens, W. Rawald, den Dank und die Anerkennung für das Geleistete aussprach. Wir unterstreichen diesen Dank um so mehr, als wir von Dresden her aus eigener Erfahrung wissen, was alles zum Gelingen einer international besuchten Tagung auch „hinter den Kulissen" erforderlich ist!

Nach einer Fahrt zur Forstwissenschaftlichen Fakultät Eberswalde (am 30. 4.), wo das Botanische Institut und der Forstgarten besucht wurden, traten die ausländischen Gäste von Berlin aus die Heimreise an — bis zum nächsten Mal!

Benedix

Aus unserer Lesermappe

Mit dieser neuen Rubrik entsprechen wir dem auf der Neustädter Tagung der D. G. f. P. (1958) geäußerten Wunsche, auch Leseranfragen und kurze Notizen in der Z. f. P. zu veröffentlichen. Wir wenden uns damit besonders an diejenigen Leser, denen die wissenschaftlichen Arbeiten unserer Zeitschrift „zu schwer verständlich" erscheinen; denn jeder Pilzfreund hat jetzt die Möglichkeit, alle irgendwie fraglichen Punkte im Rahmen der „Lesermappe" zur Sprache zu bringen und sie hier von der Schriftleitung oder von den betreffenden Autoren beantworten zu lassen. Von „zu schwierigen" Beiträgen kann also künftig keine Rede mehr sein, wenn sich Kritiker und Laien in der gewünschten Weise dieses Leserforums bedienen. Allen Schüchternen aber rufen wir zu: Auch „dumme" Fragen sind zugelassen!

Die Schriftleitung

1. Samtfußrübling auf Hauhechel — Varietät oder Art?

Der am Schlusse meiner Mitteilung über die Abart des Winterpilzes *(Collybia velutipes* Curt.) in Z. f. P. 22, S. 119, ausgesprochene Wunsch, sich an der Nachforschung dieses auf abgestorbenen Wurzeln der Hauhechel *(Ononis spinosa)* wachsenden interessanten Pilzes zu beteiligen, brachte bisher nur eine Zuschrift: Herr Willi Rauschert in Gotha (Thür.) schrieb mir am 27. Mai 1959, daß er dieselbe Art am 28. Februar 1954 auf dem Südhange des Kleinen Seeberges bei Gotha (Muschelkalk) auf Hauhechel gefunden habe. Am 22. November 1959 schickte er von dieser Fundstelle einige Belegstücke, die eine volle Übereinstimmung mit den Hildesheimer Pilzen bewiesen. Auch die von Herrn Rauschert jun.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: 26_1960

Autor(en)/Author(s): Benedix Erich Heinz

Artikel/Article: Internationales Mykorrhiza-Symposium vom 25. bis 30. April 1960 in Weimar 25-30